



ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

Inhaltsverzeichnis Oktober 2022

	Seite
Ausflug nach Eibingen zu Hildegard von Bingen, H2H August 2008	2
Wahrheit, Schönheit, Güte, Teil 3, G. Bebedelis, Oktober 2015	5
Gott zu unserer ersten Zuflucht machen, Aravind Balasubramanya, Februar 2019	13

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an sdh@sathya-sai.de und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

Ausflug nach Eibingen zu Hildegard von Bingen

H2H August 2008

Projekt mit Jugendlichen auf dem Sommerkurs 2008
von Rainer Benda



Über den Sternen throne ich,
weil mir Deine Gaben, Gott, genügen.
Ich freue mich am süßen Ton der Pauken,
da ich auf dich vertraue.
Ich küsse die Sonne, umarme den Mond –
und halte ihn fest;
mir genügt, was sie für mich ersprießen lassen.
Was sollte ich mehr noch wünschen,
dessen ich gar nicht bedarf?
Alles erweist mir Barmherzigkeit.
Im Hause meines Königs darf ich wohnen,
sitzen beim königlichen Mahl –
weil ich eine Königstochter bin.

(Hildegard von Bingen)

Vielleicht war es gelungen, aus der „Not eine Tugend zu machen“, als wir auf die Idee kamen, die Jugendlichen auf dem diesjährigen Sommerkurs mit Hildegard von Bingen bekanntzumachen.

In den vielen Jahren Sommerkurs hatte sich schon eine Tradition herausgebildet, den Jugendlichen für ihre jahrelange verantwortungsvolle Mitarbeit ein kleines „Bonbon“ zu schenken; das war in früheren Jahren etwa eine Fahrradtour oder eine Kanutour gewesen – denn unsere Betreuerhelfer zeichnen sich alljährlich als sehr große Stütze bei der Betreuung der Jüngerer im Sommerkurs aus.

Sie tragen eigenständig die Verantwortung für ein „Kinder-Zimmer“, mit allem, was dazu gehört. Das morgendliche Wecken, das Helfen beim Aufräumen, die Betreuung am Nachmittag, mit den vielen liebevollen Begegnungen mit den Kleinen. Und am Abend das Zubettgeh-Ritual, mit Vorlesen oder Geschichten erzählen. So sind sie für uns Sai-Lehrer eine nicht mehr wegzudenkende Hilfe bei unseren Sommer-Kurs-Aktivitäten.

Diesmal sollte es also ein Ausflug nach Eibingen zum Kloster von Hildegard von Bingen sein. Als wir Betreuer kurz zuvor noch in Indien bei der Welt-Erziehungs-Konferenz waren, wussten wir noch nichts von unserem Glück in dieser Form.

Warum gerade Hildegard von Bingen und warum diese Jugendlichen-Gruppe?

Nun, „aus der Not eine Tugend“ zu machen, das war diesmal Hausaufgabe, denn zum nationalen Sommerkurs im Juli/August in Linsengericht war ein Sai-Lehrer für die Betreuung der großen Buben (10-12 Jahre) durch kurzfristige Erkrankung ausgefallen. Die Betreuer der Jugendlichen (Altersgruppe 12 bis 18 Jahre) entschlossen sich, eine gemischte Gruppe aus 12 jugendlichen Jungen und Mädchen und eine Gruppe mit 7 Buben von 8-11 Jahren zu bilden und mit ihnen zusammen in „Projekt-Form“

zu arbeiten, wir waren damit immerhin 21 Teilnehmer; eine Groß-Gruppe also, für die man sich etwas Besonderes einfallen lassen musste.



Nun zu Hildegard: Hildegard von Bingen (1098-1179) war schon früher in unser Bewusstsein getreten. Swami hat uns oft aufgefordert, an die Quellen unserer eigenen spirituellen Kultur zu gehen. Wir hatten schon einmal vor Jahren in der Organisation zum Thema Welt-Religionen gearbeitet und einige deutsche Mystiker dabei kennengelernt.

Auch gibt es diesen schönen Roman über Hildegard, von unserer früheren nationalen Koordinatorin geschrieben, der – durch Swamis advaitische Lehren inspiriert – deutlich zeigt, in welcher frappierenden Nähe diese überragende Einheits-Mystikerin zu den Lehren Swamis steht: „Wir müssen Gott sein in dieser Welt!“ Welch einen Schatz dürfen wir hier bergen!

Als wir entdeckt hatten, dass Hildegard, unsere „Prophetissa teutonica“, diese herausragende Mystikerin des Mittelalters, ganz in unserer Nähe lebte und wirkte ... nur zwei Bahn-Stunden von der Jugendherberge entfernt ... da ließ sie uns nicht mehr los.

Also wurden geschwind Vorinformationen eingeholt über Verkehrsverbindungen, Preise und Zeiten und überlegt, ob und wie ein solches Projekt in dem vorgegebenen Zeitrahmen möglich und sinnvoll sein könnte.

Es stellte sich dann nach einem Tag Recherche heraus, dass wir als Gruppe mit über 20 Teilnehmern von der Jugendherberge Linsengericht bei Frankfurt bis zum Kloster in Eibingen mit Bus, Zug, Seilbahn und zu Fuß zu einem Preis von 10 EURO pro Person ans Ziel gelangen könnten.



Material über Hildegard hatten wir genug und Gabriele Göbel hatte mir gerade passend zum Sommerkurs-Beginn eine sehr nützliche und interessante Zusammenschau von Leben und Werk Hildegards für unser deutsches Heart2Heart-Magazin zugeschickt. (Hier erneut veröffentlicht in „Sprache des Herzens“, September 2022.)

Die späteren Absprachen vor Ort mit der Herbergsleitung und insbesondere dann mit unseren jugendlichen Gruppenteilnehmern ermutigten uns, sodass wir uns gemeinsam zu diesem Unternehmen entschließen konnten – dank Swami.

Unsere Gruppe bestand am Ende aus 21 Teilnehmern, Jugendliche von 12-17 und sogar Kinder von 8-11 Jahren, 2 Gruppenleitern und 2 Erwachsenen Begleitpersonen. Die Gruppe wurde ausgestattet mit Lunch-Paketen für einen Tag und die Reise konnte losgehen.

Wie sah das Gesamt-Konzept, die Einbindung der Exkursion in das Sommerkurs-Programm aus? Wir hatten in diesem ersten Teil des Sommerkurses insgesamt 5 Tage zur Verfügung: von Montag bis Freitag.

Montag:

Am Montag wurde nach der Begrüßung, dem Organisatorischen, dem gegenseitigen Kennenlernen der Gruppenmitglieder das Projekt Hildegard von Bingen vorgestellt. Nach einem Einführungsvortrag über



die vielseitigste, vielleicht bekannteste deutsche Heilige und Mystikerin, bekamen die ältesten Jugendlichen eine Zusammenfassung mit dem Auftrag, damit einen Studienkreis für die Jüngeren vorzubereiten.

Dienstag:

Das Programm an diesem Tag war dicht. Der Fahrplan war eng. Wir frühstückten knapp, um dann um 8 Uhr aus dem Hause zu sein, zu Fuß eine Viertelstunde bis zur Bus-Station in Geislitz. Dann mit dem Zug über Frankfurt in die

schöne vom Wein geprägte Stadt Rüdesheim. Dann hoch mit der Seilbahn auf das schon unten vom Rhein her gut sichtbare Kloster.

Dort konnten wir – nach einem anspruchsvollen Aufstieg direkt durch die Weinberge – die Klosteranlage und das Kircheninnere sowie die Bücher- und Devotionalienausstellung und eine spezielle Ausstellung über die Restaurationsarbeiten durch die Beuroner-Schule besichtigen. Rechtzeitig zum Abendessen waren wir in der Jugendherberge zurück.

Mittwoch:

Nachbereitung der Exkursion und Studienkreis in zwei Gruppen (ältere und jüngere); Auswertung der Erlebnisse bei der Hildegard-Exkursion. Vorbereitung für den Waldgottesdienst zum Thema.

Donnerstag

Die Jugendlichen-Gruppe hatte die Aufgabe, den Waldgottesdienst zu gestalten; sie wählte das Thema „Hildegard von Bingen“ und einigte sich dabei auf folgendes Drehbuch: Pilger begegnen sich auf dem Weg zum Kloster Eibingen und fragen und informieren sich gegenseitig über Hildegard. In dieser Rollenspiel-Anordnung wurden auch dem Waldgottesdienst-Publikum (das heißt: allen Sommerkurs-Teilnehmern) die wichtigsten Informationen über Hildegard nahegebracht und für die Jugendlichen wurden die Informationen und Erlebnisse noch einmal umgesetzt.

*„Der gläubige Mensch richtet sein Trachten
immer auf Gott, dem er in Ehrfurcht begegnet.
Denn wie der Mensch mit den leiblichen Augen
allenthalben die Geschöpfe sieht,
so schaut er im Glauben überall den Herrn.“*

Hildegard von Bingen, Liber divinorum operum

Freitag

Am Freitag war dann Hildegard-frei bis auf ein Treffen am Nachmittag, in dem der Beitrag für das Abschieds-Plenum festgelegt wurde ... es überrascht gewiss nicht, zu erfahren, dass die Jugendlichen sich hier auch noch einmal für eine Kurzfassung zu Hildegard entschieden. Außerdem bereitete die Gruppe der Jugendlichen eine „Rallye“ für den gesamten Sommerkurs vor.

So begleitet uns Hildegard in vielfältigen Begegnungs-Formen durch die Tage des Sommerkurses.

Wahrheit, Schönheit, Güte

Teil 3

G. Bebedelis, Oktober 2015

Wie ihr euch erinnert, sind die folgenden drei am besten in der Lage, dorthin zu gelangen, wo wir hinmüssen, das heißt zum Guten oder zum Ersten Prinzip: die Philosophen, die Musiker und die Liebenden. Plotin bezieht sich auf das Erste Prinzip mit dem Begriff das Gute – oder woanders auch mit dem Begriff Schönheit. Es meint dasselbe: Schönheit oder das Gute oder auch die Wahrheit.



Deshalb hatten wir damit begonnen, dass Swami gesagt hat, dass Platon über Satyam, Shivam, Sundaram – Wahrheit, Güte und Schönheit gesprochen hat. Ja, tatsächlich hat Platon so das Erste Prinzip bezeichnet, das das Ziel der Philosophie ist.

Nun machen wir weiter mit dem Liebenden. Die wichtigste Quelle wird der Dialog Symposion von Platon sein und auch das Werk von Plotin Über die Schönheit, zwei Quellen. Das Symposion ist ein Dialog über Eros oder die Liebe. Es wurde ca. 385-370 v. Chr. geschrieben. Platon hatte bereits seine Akademie in Athen gegründet. Platon wurde 427 v. Chr. geboren; das heißt, dass er hier ungefähr 40 Jahre alt ist. Im Alter von 20 bis 30 war er Schüler von Sokrates, der mit 30 Jahren zum Tode verurteilt wurde.

Die Erzählung in dem Dialog ist über ein Treffen, das vor vielen Jahren im Jahre 416 v. Chr. im Hause des Agathon stattfand. Eines Tages hatte der Dichter Agathon bei einem Wettbewerb gewonnen. In Athen war es üblich, Wettbewerbe über Poesie zu veranstalten; und in diesem Jahr war es Agathon, der ihn gewonnen hatte. Zur Siegesfeier organisierte er in seinem Haus ein Treffen mit anderen berühmten Dichtern, um über Eros zu sprechen. Was ist Eros? Was ist Liebe? In der antiken Mythologie ist Eros tatsächlich ein Gott in körperlicher Form.

Also haben wir hier dieses Treffen mit sechs Dichtern, um über Liebe zu sprechen; sechs bekannte Persönlichkeiten aus Athen; sechs Vorträge. Der sechste ist Sokrates, er spricht als letzter. Und in diesem Dialog haben wir den Ursprung des Begriffs der platonischen Liebe. Dieses Konzept wird häufig erwähnt und Leute haben eine ungefähre Vorstellung davon, was es bedeutet.



Agathon von Athen war ein antiker griechischer Tragödiendichter.

Was wichtig ist, ist, dass Sokrates, als er beginnt, seine Botschaft durch eine Dame, die er einmal getroffen hat, eine Seherin, eine Weise aus Mantinea vermittelt. Ihr Name ist Diotima. In der schriftlichen Literatur des antiken Griechenlands haben wir keine weiteren Informationen über diese Dame. Also ist es ungewiss, ob es sich bei Diotima um eine reale historische Person handelt oder ob sie nur eine fiktive Schöpfung von Platon ist. Platon tut dies; er wählt Charaktere in seinen Dialogen, von denen wir historische Belege haben, und fügt seine eigene Fantasie hinzu. Also können wir nicht sicher sein, ob das, was Platon schreibt, historische Tatsache ist oder nicht, und so ist es auch im Falle von Diotima.

Warum wählt Platon eine weibliche Seherin, um über Eros zu sprechen? Eine mögliche Erklärung ist, dass er betonen möchte, dass Wahrheit die Grenzen trockener logischer Verstandeswahrheit (mind)

überschreitet. Es ist eine metaphysische Erfahrung, die sich einem reinen Herzen durch Glauben und Intuition offenbart. Diese Frau ist eine Seherin und keine Philosophin. Sie ist wie eine Priesterin, möglicherweise in einem alten Tempel. Ihre Beziehung zu Gott, zur göttlichen Wahrheit, ist keine Beziehung des Verstands, sondern eine der anderen Art, eine mystische Vereinigung wie eine Inspiration, wie die Orakel der Antike. Wir müssen die Wahrheit finden, die nicht rein philosophischer Natur ist. Wir müssen über Verstand und logische Analyse hinausgehen. Dies haben wir gut durch die Lehren von Swami verstanden. Swami macht es sehr deutlich, dass man Wahrheit in Stille, in der Stille des Geistes, finden kann und dass sie nichts sehr Logisches ist.

Als Diotima zu reden beginnt, erzählt sie eine amüsante Geschichte über eine Feier der Götter: Es war der Geburtstag von Aphrodite, und an diesem Tag trafen sich die Eltern von Eros, und Eros wurde gezeugt. Sein Vater hatte Nektar getrunken, viel Nektar – zu dieser Zeit wurde üblicherweise kein Wein



getrunken – und als er betrunken war, näherte sich ihm seine Mutter und so wurde Eros gezeugt, genau an diesem Tag; dies ist ein weiterer Mythos Platons. Weil Eros genau an diesem Tag gezeugt wurde, wurde er Anhänger und Diener von Aphrodite. Wie wir wissen, war Aphrodite die Göttin der Liebe. Eros ist auch deswegen ihr Diener, weil er von Natur aus ein Liebhaber der Schönheit ist, und wie Sokrates sagt oder vielmehr Diotima sagt, ist Aphrodite natürlich sehr schön. Deshalb ist Eros ein Diener von Aphrodite. Natürlich, wenn wir von der Schönheit der Aphrodite sprechen, dann reden wir von der Schönheit ihrer Form, einer schönen Frau, einer wunderschönen äußeren Erscheinung; dies ist

allerdings nicht die wirkliche Absicht von Platon, über diese Art von Schönheit zu sprechen. Aber was ist Schönheit? Wie kann ein Liebender wie Eros Schönheit erleben? Es handelt sich um metaphysische Schönheit, die die Quelle jeder Schönheit dieser Welt ist, die mit den Sinnen wahrgenommen wird und eine reine Spiegelung dieser einen Schönheit ist.

Nun werden wir sehen, wie Sokrates uns zu der Schönheit führen wird, die über wahrnehmbare Schönheit hinausgeht. In ihrer Rede erklärt Diotima, dass es einige Schritte gibt, die man zu gehen hat, um diese wahre Schönheit zu erleben. Wie ein Weg nach oben, ein Aufstieg, den man gehen muss, bis man diese Erfahrung von wahrer Schönheit machen kann. Was sind das für Schritte oder: Wie sieht der Aufstieg zur wahren Schönheit aus? Das ist der Hauptteil des Symposion – wenn ihr Interesse habt, es im Original zu lesen: Es ist der zentrale Teil, nur zwei Seiten. Es ist nicht notwendig, die Diskurse der anderen fünf Dichter vor Sokrates zu lesen, sie könnten kompliziert und verwirrend sein. Falls ihr sie jedoch lesen wollt: Sie sind natürlich schön und ihr könnt den erfinderischen Verstand von Platon bewundern, der in der Lage ist, so schön zu schreiben und so viele verschiedene Ideen zum Ausdruck zu bringen. Aber die Essenz, der Rasam ... der Saft, den ich bereits erwähnt hatte – Raso Vai Sah ist ein Ausspruch aus den Taittiriya-Upanishaden und bedeutet Gott ist Rasam und Rasam ist der Saft. Raso bedeutet übersetzt: Saft, Essenz, Süße. Es ist dieser Rasam, den wir suchen, weil alle Formen geschmacklos sind, wenn ihnen nicht der göttliche Geschmack innewohnt – die göttliche Schönheit, das ist die platonische Idee. Es gibt diesen schönen Text von Swami, wo Er sagt, dass es nur Maya ist, die Schönheit objektiviert (d.h.: die Schönheit als im Objekt anwesend erscheinen lässt). Das bedeutet, dass die Schönheit, die wir im Außen wahrnehmen, eigentlich in uns selbst ist.

Lasst uns die Schritte im Einzelnen anschauen. Es sind nur vier, dann ist man da.

Der erste Schritt ist die Bindung an einen bestimmten schönen Körper. Das ist etwas, was sehr oft passiert und was jeder bereits erlebt hat. Jeder fühlt sich zu schönen Körpern hingezogen und dann entsteht auf Grund dieser Anziehung Bindung. Wenn jemand an einen schönen Körper gebunden ist, erfährt er auch irgendwie Schönheit und auch ein bisschen Freude, wenn man sich dieser schönen äußeren Form nähert. Das ist der erste Schritt, Schönheit zu erfahren.

Der zweite Schritt, wenn man etwas tiefer nachdenkt, ist: Es gibt nicht nur einen schönen Körper, sondern viele. Es ist die gleiche Schönheit, die sich in allen schönen Körpern manifestiert. Es ist, als ob man seinen Horizont erweitert und sich fragt, warum man nur an eine schöne Form gebunden sein sollte, wenn es doch so viele schöne Formen gibt? Der Liebende erweitert seinen Horizont und ihm ist es möglich, Schönheit überall zu sehen, ohne seine Liebe auf eine Person zu beschränken. Nun, Platon sagt nicht, dass man mit vielen Beziehungen knüpfen sollte, bitte missversteht das nicht; er sagt nur, dass es irgendwie eine unsinnige Sache ist, sich nur an einen Körper zu binden, nur an eine einzige Person, und zu denken, dass diese die einzige schöne Person ist, die einzige schöne Person auf der Welt. Etwas, was viele Liebende in den Filmen sagen: „Oh, du bist die Einzige, es gibt niemand so wie dich.“ Aber so ist es nicht.

Wenn nun jemand ein wenig mehr philosophisch gepolt ist, beginnt er, über die körperliche Schönheit hinaus eine andere Art von Schönheit wahrzunehmen, und diese ist die moralische Schönheit, die Schönheit der Seele, die viel wichtiger ist als die Schönheit des Körpers.

Wenn also die Innere Sicht etwas stärker ausgeprägt ist, dann ist der dritte Schritt, dass man über die Schönheit der äußeren Form hinausgeht, und man nicht mehr so sehr die Schönheit des Körperlichen schätzt, sondern mehr und mehr die moralische Schönheit der Seele. Ein tugendhafter Mensch ist schön, auch wenn sein Körper nicht so schön sein mag. Die Schönheit des Charakters, guter Manieren, ethischer Regeln und moralischer Ordnung ist weit wichtiger als physische Schönheit.

Vom Körperlichen gehen wir zur Seele und finden Schönheit dort – dies ist bereits ein großer Schritt, den viele Menschen nicht tun. Die Mehrzahl der Menschen bleiben bei den ersten beiden Schritten hängen, gebunden nur an äußerlicher Schönheit; aber einige schätzen die innere Schönheit der Seele, die Moral ist. Moral ist die innere Schönheit der Seele. In der alten griechischen Sprache bedeutet das Wort Kalós „schön“, im modernen Griechisch beschreibt es eine Person mit gutem Charakter. Weil Schönheit in unseren Gedanken/Gefühlen meistens mit innerer Schönheit einer Person verbunden ist. Dies ist bereits ein wichtiger Schritt, wenn man beginnt die Schönheit im Inneren zu sehen, in guten Manieren, ethischem Verhalten und moralischer Ordnung.

Gibt es eine noch höhere Schönheit? Für einen Philosophen wie Platon gibt es eine noch höhere Schönheit, die mehr ist als die moralische Schönheit und das, so können wir sagen, ist die spirituelle Schönheit. Platon sagt, und ich zitiere aus dem Dialog: „... dass der Liebende im vierten Schritt sich über moralische Schönheit erhebt und seinen Blick auf das weite Meer der Schönheit des unsterblichen Reichs der unveränderlichen Idee richtet. Er betrachtet die großen philosophischen Wahrheiten und erzeugt viele schöne und edle Gedanken, versunken in grenzenloser Liebe zur Weisheit, die eines der schönsten Dinge überhaupt ist.“

Wir erinnern uns, dass es drei Arten von Philosophen gibt: die zweite Art der Philosophen sind die Stoiker, das sind die, die versucht haben, hoch zu fliegen. Sie sind wie Vögel, die Flügel haben, aber sie schafften es nicht, oben zu bleiben. Sie kamen mit moralischen Regeln und Befehlen zurück und sie waren unfähig, die Schönheit der Welt dort oben zu sehen.

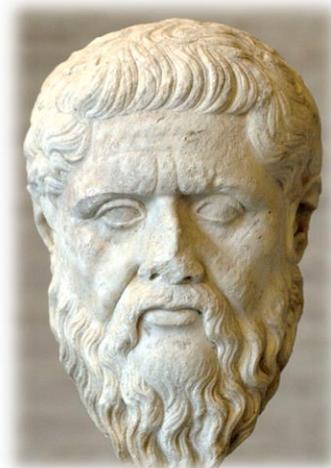
Der vorherige Schritt ist mit dieser Art Philosophen vergleichbar: Sie haben die Schönheit in moralischer Ordnung, guten Manieren, gutem Verhalten entdeckt und verhalten sich in ihrem täglichen Leben nach diesen Regeln. Aber die Frage ist: Reicht das aus? Sollten wir in unserem philosophischen Aufstieg hier aufhören? Stellt uns eine Welt zufrieden, die von moralischen Regeln geführt wird oder gibt es noch etwas mehr? Und dieses Mehr ist eine Art von spiritueller Weisheit, die in unseren Augen eine neue Welt eröffnet, eine andere Dimension jenseits dieser Welt. Und das ist es, worüber Platon spricht, und das wird durch eine innere Sicht erfahren, es ist die geistige Welt der unwandelbaren Ideen, der unveränderlichen Realitäten, wohingegen sich diese materielle Welt fortwährend ändert.

Es ist so wie das Bildnis der Höhle: Anfangs gibt es die Welt der Schatten; dann gibt es einen Weg hinauf, und es gibt einen Ausgang aus der Höhle, und dort sieht man dann eine wunderschöne Welt, durchflutet von Licht und erfüllt von frischer Luft, Weite und Freiheit, und das ist die spirituelle Welt.

Wir können die moralischen Gesetze als einen Weg sehen, den man nimmt, um hinaufzugelangen. Wenn man hinauf geht, erfordert das fortwährenden Einsatz, es ist anstrengend. Man muss sich zwingen und man muss einige Regeln beachten, um die Höhle verlassen zu können. In gewisser Weise ist das mit der Moral so. Es gibt moralische Prinzipien, die man meint, befolgen zu müssen, aber man befolgt sie nicht aus dem Herzen, weil man sein Selbst noch nicht realisiert hat. Moralische Prinzipien und Moral sind ein solcher Weg; es ist wunderbar, diesem Weg zu folgen, aber es gibt sogar noch etwas Höheres. Schön ausgedrückt: das riesige Meer der Schönheit des unsterblichen Reiches. Während das Reich dieser Welt sterblich ist, sich verändert und Geburt und Tod unterliegt, gibt es auch etwas ohne Geburt, unsterblich und unveränderbar. Wenn jemand eine Erfahrung mit dieser geistigen (spirituellen) Welt macht, dann empfindet man eine andere Art von innerer Schönheit. Dann ist man noch höher aufgestiegen, und man ist in Kontakt mit dieser unveränderlichen Realität gekommen. Platon sagt:

Er schaut (kontempliert) die große philosophische Wahrheit.

Was ist diese große philosophische Wahrheit? Gibt es etwas außer dieser materiellen Welt? Gibt es die Unsterblichkeit der Seele? Was passiert, wenn mein Körper stirbt? Diese Wahrheit hat nichts mit Moral zu tun. Man kann eine moralische Person treffen, die keine Ahnung davon hat. Vielleicht



akzeptieren einige moralische Menschen dieses geistige Reich nicht. Der, der die philosophische Wahrheit erfahren hat, ist eingetaucht in grenzenlose Liebe zur Weisheit – und das ist die allerschönste Sache. Für einen Philosophen wie Platon ist dies natürlich die allerschönste Sache.

In der Platonischen Philosophie ist der Kontrast der beiden Realitäten, der Weltwirklichkeit und der geistigen Wirklichkeit, sehr grundlegend; fortwährend spricht er über diese unveränderliche Realität. Ethik ist eine Sache, aber Spiritualität ist eine ganz andere. Sie ist ein wenig höher. Ethik ist eine Form, die Seele zu reinigen, um die geistige Welt sehen zu können.

Auf der Titelseite der Sanātana Sarathi Zeitschrift heißt es, dass dieses Magazin für die moralische und geistige (spirituelle) Erhebung der Menschheit bestimmt ist. Moralischer Auftrieb reicht nicht aus: Swamis Lehren sind nicht nur über menschliche Werte im moralischen Sinne, er sagt nicht nur: „Sei ein guter Junge ... sei ein guter Student ... sei eine gute Mutter ... oder ein guter Vater ... folge dem Dharma ... liebe und diene ...“ Er sagt nicht nur das, sondern spricht auch ständig über hohe spirituelle Wahrheit: „... dass sich diese Welt verändert ... und dass es nur Gott ist, der über jeglicher Veränderung steht ... über der Seele. Wer bin ich? Ich bin nicht der Körper. Ich bin nicht der Verstand.“ Das ist metaphysische Wahrheit. Also dies ist der vierte Schritt. Der vierte Schritt ist, deinen Verstand auf diese Art von Schönheit für wirkliche Philosophie zu richten. Aber dies ist immer noch nicht das Ende!

Hier könnte ich vielleicht einen Einschub einfügen und diese zwei Ebenen von Wissen erwähnen, denn es gibt zwei Ebenen der Realität, ja so könnte man das sagen. Für den Menschen gibt es zwei Ebenen von Wissen. Und in uns haben wir zwei kognitive Kräfte: die eine ist die Logik, der Verstand (mind). Der Verstand ist mit den Sinnen verbunden, die Sinne erhalten die Daten, die Informationen von außen, und dann verarbeitet das der Verstand und erklärt die äußere Welt. Aber es gibt eine andere innere Fähigkeit, die erkennt, dass es mehr gibt als die Sinne, ihre Daten und den Verstand. In der griechischen Sprache wird das *lógos* (λόγος) oder *nous* genannt. Auf Lateinisch ist dies mit dem Wort Intellekt

übersetzt, deswegen wird das Wort Buddhi in der englischen Literatur manchmal mit dem Wort Intellekt übersetzt. Der Buddhi ist jenseits des Verstandes. Logik ist unterhalb der Sinne, Logos ist jenseits der Sinne. Logik ist nur Intelligenz, aber logos oder nous ist Weisheit oder, wie ich bereits erwähnte, Intellekt. Die Logik ist der bloße Verstand oder die Deduktion, Deduktion meint Argumentation, weil der Verstand einigen Regeln folgt.

Insbesondere Aristoteles hat diese Regeln untersucht, die Regeln der Logik, wie man seinen Verstand benutzen muss. Man kann nicht einfach irgendetwas sagen, man muss gewisse Regeln beachten, und das ist die Deduktion für eine richtige Argumentation. Logos ist mit dem Herzen und der Hingabe verbunden. Die Logik ist Ursache, Analyse, Experiment, wie ein Wissenschaftler, der mit Hilfe von Logik und den Sinnen beim Streben nach Erkenntnis immer das Werkzeug des Experiments nutzt, das immer zu einem wissenschaftlichen Ergebnis führt. Im Gegensatz hierzu ist Logos mit der inneren Intuition verbunden oder mit einer Erfahrung des Herzens. (In der deutschen Sprache ist das, glaub ich, sehr deutlich: Verstand und Vernunft sind mit Logik verbunden). In der Kritik der Reinen Vernunft von Kant benutzt Kant den Begriff reine Vernunft als reine Logik. Und in diesem Buch erklärt er, dass diese Fähigkeit gewissen Grenzen unterliegt, man kann diese Grenzen zum Metaphysischen hin nicht einfach überschreiten, das ist sein Konzept.

In der Alltagssprache sind wir nicht so präzise. Wenn man in der Philosophie etwas erklären will, dann ist es wie in der Wissenschaft. Und was macht man zuallererst in der Wissenschaft? Man gibt Definitionen; man nimmt ein Wort und dann muss man genau definieren, was dieses Wort meint; in der Mathematik, zum Beispiel, oder in der Physik hat man auch lauter Definitionen. Ihr erinnert euch sicher, dass das Erste, was man in der Schule lernt, Definitionen für gewisse Wörter sind. In der Philosophie ist es das gleiche, weil Philosophie eine Art Wissenschaft ist. Wenn man beginnt, gewisse Begriffe zu benutzen, muss man sehr klar definieren, welche Bedeutung diese haben.

Wir haben hier auch zwei weitere Begriffe: eins ist phenomenon (Phänomen). Es wird in der Philosophie benutzt und auch im Buch von Kant, weil Kant Griechisch konnte, deswegen benutzte er diese beiden Wörter, die von Platon genommen wurden; phenomenon bedeutet Erscheinung, es ist ein griechisches Wort und im ursprünglichen Sinne heißt es: ein sich Zeigendes. Wir haben alle eine Vorstellung von dieser Welt. Alle diese Sinneseindrücke kommen in unseren Geist und werden als Erscheinungen von ihm wahrgenommen. Können wir ihnen vertrauen? Das ist eine grundlegende philosophische Fragestellung.

Können wir sicher sein, dass das, was in unserem Geist erscheint, genau das ist, was es draußen ist? Können wir uns da sicher sein?

Nein. Weil nur unser Geist dies erfasst; wir sagen, wir nehmen dies alles in der Außenwelt wahr und es gibt keinen Beweis dafür, dass die Außenwelt auch wirklich so ist. Was wir erfahren, ist nur eine Erscheinung und das wird Phänomen genannt. Wir können uns nicht sicher sein, was da draußen wirklich ist. Und ob da draußen überhaupt etwas ist. Wenn man einen Traum hat, sieht man eine gesamte Welt – wo findet diese Welt statt? In eurem Geist, sie erscheint in eurem Geist. Wenn man schläft, denkt man, dass die Realität außerhalb ist. Und alles passiert außerhalb, aber wenn man aufwacht, merkt man, dass die gesamte Erfahrung nur eine Erscheinung war, hervorgerufen von einer Welt, die dem Geist als wahrhaftig erschien, wie die Geschichte von Janaka.

Das ist die Essenz des Vedanta. Nach dem Vedanta ist die Welt nur eine Erscheinung, aber es ist verwunderlich, dass alle Philosophen, sogar Kant, diese Dualität akzeptieren; und er sagt, dass, was auch immer wir mit den Sinnen wahrnehmen, nur ein Phänomen ist, also nur eine Erscheinung. Was ist es, das dieses Phänomen erschafft? Was ist es, das diese Erfahrung kreiert? Wir wissen es nicht, aber wir können es als Noumenon bezeichnen. Wir nennen es Noumenon, weil es von den Nous erfahren werden kann, wir können nicht wissen, wie es ist, aber wir können akzeptieren, dass es eine

Fähigkeit im Menschen gibt, die nous ist, und diese Fähigkeit hat einen Zugang zu dieser wirklichen Wahrheit. Diese physikalische Wirklichkeit ist nicht die wirkliche Wahrheit, sie ist nur ein Phänomen, englisch: appearance, in der deutschen Sprache: Erscheinung. Das ist es, was Kant verwendet, das Wort Erscheinung.

Dieses metaphysische Wissen ist nicht nur für Avatare, es ist auch für erleuchtete Menschen, wie Weise, Seher, so wie Diotima (die eine Seherin ist). Aber es ist nicht nur Wissen für Avatare, es ist für jedes menschliche Wesen. Jedes menschliche Wesen hat diese Innenschau, aber sie ist nicht erwacht, also ist es nicht notwendig, ein Avatar zu sein. Eigentlich sind wir in dieser Hinsicht alle Avatare, weil wir alle unsterbliche Seelen sind, die denken, sie seien der Körper. Die Seher und die Weisen haben genau dieses Wissen. Sicherlich, wenn ein Avatar kommt, dann ist das ausgeprägter, weil er die Verkörperung dieser Wahrheit ist und er fortwährend von dieser Wahrheit spricht. Deswegen sagt Swami:

Glaubt nicht an die Welt. Glaubt nur an Gott.

Das Noumenon ist eigentlich Gott. Gott ist das Fundament und der Schöpfer all dieser Erscheinungen, aber das Noumenon ist ein Begriff, der von Platon übernommen wurde.

An dieser Stelle möchte ich Kant mit Platon in Beziehung setzen: Falls ihr das Buch Kritik der reinen Vernunft gelesen habt, dann seid ihr diesen beiden Begriffen von Kant begegnet, die im Griechischen

„Ich musste das Wissen
aufheben, um für den
Glauben Platz zu
bekommen.“
Kritik der reinen Vernunft



„Derjenige, der Intelligenz
besitzt, ist voll von Zweifeln
und ihm fehlt der Glaube.“
Sathya Sai, 21. Juni 1996

Immanuel Kant, 1724 - 1804

verwendet werden; und als ich das sah, war ich sehr erstaunt darüber zu sehen, dass Kant sehr gut mit den platonischen Begriffen vertraut war, denn dies sind platonische Begriffe Noumenon oder Noeton. Die geistige Wirklichkeit von Platon wird Noumenon oder Noeton genannt. Vor Sokrates hatten wir diesen Begriff nicht. Aber dieser Begriff wird von Platon benutzt, weil er sagt, dass die geistige Wirklichkeit durch nous konzipiert wird, also nannte er diese Wirklichkeit noumenon oder noeton. In dieser Hinsicht kann man sagen, dass es von einem Avatar kam. Sokrates war kein Avatar, er war ein

gewöhnlicher Mensch, aber erleuchtet, kein vollständiger Avatar, wie Swami. Er war ein erleuchteter Mensch; es gibt ein Sprichwort im Sanskrit:

Brahmavid Brahmaiva bhavati

Brahmavid = der von Brahma Wissende

Brahmaiva bhavati = wird Brahma

Der Wissende Gottes wird Gott.

Wenn man Gott kennt, dann ist das nicht Wissen des Verstands, es ist eine Erfahrung; es ist eine Vereinigung mit Gott, das ist die Erkenntnis. Wenn man Gott kennt, wird man Gott, weil Gott nicht da draußen ist, wie wir von Swami sehr genau wissen. Gott zu kennen, heißt: Gott zu werden. Wer immer es also zur Erleuchtung geschafft hat, wird Gott. Ist das nicht so? Wenn wir sagen, wir werden eins mit Gott, Ich bin Gott:

aham brahmāsmi – Ich bin Gott (Brahma).

Das sind Worte aus dem Vedanta. Wenn man an diesen Punkt kommt, zu sagen aham brahmāsmi, dann ist man Gott, wie Sokrates. Ein vollständiger Avatar zu sein, ist eine andere Sache. Wir können alle sagen, dass wir partielle Avatare sind. Potenziell können wir unsere göttliche Natur verwirklichen, aber das ist nicht vergleichbar mit Swami. Swami ist ein vollständiger Avatar. Deshalb sagt er:

Ich bin Gott. Du bist auch Gott; aber der Unterschied ist: Ich weiß es, aber Du weißt es nicht.

Sehr schön gesagt und auch sehr einfach. Er sagt:

Du bist auch Gott. Ich weiß es, Du nicht.

Wenn du weißt, dass du Gott bist, dann bist du dasselbe wie Swami, weil du Gott bist, und du weißt, dass du Gott bist. Er ist Gott, und er weiß, dass er Gott ist. Also wirst du eins mit Swami, so wirst du eins mit Gott.

Swami kam, um uns zu dieser Wahrheit zu erwecken. In Sanskrit gibt es zwei verschiedene Begriffe:

Satyam (unveränderbare Wahrheit) und der andere Begriff ist Nijam (tatsächliche Wahrheit) – und zwei Fähigkeiten: Medha Shakti und Buddhi oder prajñāna und vijñāna. Ich erwähne deswegen diese Begriffe, weil Swami in einem Diskurs sehr deutlich versucht hat, diese Begriffe sehr präzise zu beschreiben, um die beiden Ebenen von Wissen zu verdeutlichen, die wir haben. Die eine ist der niedrige Geist und die andere ist der höhere Geist, der die Erfahrung der geistigen Wahrheit hat. In einem Diskurs sagt er:

Logik muss den Weg für Logos frei machen, und die Deduktion muss der Hingabe weichen.

Das ist der vierte Schritt, lasst uns nicht vergessen, warum wir all dies behandeln: der dritte Schritt sind die moralischen Regeln – um eine Gesellschaft durch Moral in Ordnung aufrecht zu halten. Nun möchten wir etwas mehr. Wir möchten die Schönheit der geistigen Welt, die höher ist als diese scheinbare Wirklichkeit. In dem Diskurs vom 21. Juni 1996 sagt Swami:

Es ist ein Fehler, die heilige Buddhi mit Medha Shakti zu vergleichen. Medha ist die Welt des Geistes, die intellektuelle Fähigkeit. Medha Shakti ist mit den Sinnen verwandt, sie ist nicht wie Buddhi jenseits der Sinne, Medha Shakti ist nur nützlich, um den Lebensunterhalt zu verdienen; sie kann nicht dabei helfen, die Einheit des Atman zu erfahren.

Wir haben also eine höhere Fähigkeit, die Buddhi, die wir sehr gut kennen. Das ist der vierte Schritt. Es gibt ein Modell mit fünf Koshas oder fünf Hüllen, die fünf Hüllen des menschlichen Körpers.

Was ist die vierte? Buddhi. Buddhi ist dargestellt als ein Vogel. Die dritte ist der Geist (manomaya), dann Ananda, was Brahman sehr nahe ist, wenn man die göttliche Glückseligkeit erreicht hat, dann ist man Brahman sehr nahe. Letztendlich wird man Brahman. Hier, bei diesem Vogel haben wir die Begriffe Satyam (Wahrheit), Ritam (kosmischer Rhythmus), Yoga (Macht der Kontrolle) und Mahat, das sind die Glieder des Vogels. Jetzt sind wir in der geistigen Wirklichkeit, Ritam ist das kosmische Gesetz, wie Dharma im Sinne eines kosmischen Gesetzes, das das Universum erhält. Kontrolle des Geistes und der Sinne (Yoga) ist der Leib des Vogels. Warum will man den Geist und die Sinne kontrollieren? Warum will man den Geist zu Ruhe bringen? Um die höchste Wirklichkeit erfahren zu können.

Das ist mehr als Moral. Vielleicht gibt es viele moralische Menschen, die Familie haben, die einen guten Job haben, die an der Gesellschaft teilhaben, die aber nicht in der Meditation sitzen, die sich nicht darum kümmern, ihren Geist zu beruhigen, um etwas Höheres zu finden; das moralische Gesetz ist für sie ausreichend. Deswegen gibt es für Platon einen vierten Schritt. In seinen Buch Kritik der reinen Vernunft sagt Kant:

Ich musste das Wissen aufheben, um dem Glauben Platz zu machen.

Was heißt das? Er sagt, dass die reine Vernunft begrenzt ist und dass man mit reiner Vernunft keinen Zugang zu Gott oder der metaphysischen Wirklichkeit haben kann. Deswegen sagt er in der Einleitung des Buches:

Ich schrieb dieses Buch, um dem Geist eine gewisse Grenze zu setzen und zu erklären, dass, wenn man Höheres ergreifen möchte, das Werkzeug dafür der Glaube ist. Es ist nicht die Logik.

Swami sagt:

Einer, der die Intelligenz bezweifelt, ist voller Zweifel und ohne Glauben.

Also ist Glaube in dieser Hinsicht höher als der Verstand. Kein blinder Glaube. Der Glaube ist eine Art innerer Intuition; man weiß, dass es da etwas gibt, man hat die Existenz Gottes noch nicht verwirklicht, aber man fühlt sie. Das nennt sich Glaube. Manche Leute, die nur aus Logik bestehen, sagen, dass Glaube eine blinde Sache sei, dumm und unsinnig. Aber richtiger Glaube ist keine Abwesenheit des Verstands, sondern eine Erfahrung, die von Innen kommt. Also müssen wir den Verstand beschränken, um das Herz, das die Quelle des Glaubens ist, offen zu halten. Eine Verbindung mit der höheren Wirklichkeit, der geistigen Wirklichkeit.

Gott zu unserer ersten Zuflucht machen

Aravind Balasubramanya, Februar 2019

Die erste Zuflucht – Gott

Wir tendieren dazu, das Gebet als unsere letzte Zuflucht zu benutzen, doch ich glaube, dass Gott es als unsere erste Zuflucht wünscht. Um dies besser zu verstehen, gehen wir zurück zu den wunderbaren Geschichten von der süßen Beziehung zwischen Swami (Bhagawan Sri Sathya Sai Baba) und seinen Studenten – weit zurück, als alles begann.

Es war in den späten Sechzigern, und Swami verbrachte die meiste Zeit in seinem Aschram in Bangaluru (damals Bangalore), in Brindavan, Whitefield. Der Grund dafür war offensichtlich – am 9. Juni 1969 war ein College für junge Männer in Brindavan eröffnet worden, und Swami hatte beschlossen, mehr als 75 % seiner Zeit mit den Studenten zu verbringen, in die er sein Vertrauen für den Aufbau der goldenen Sai-Ära setzte.

Wie die Quelle der Anfang eines jeden großen Flusses ist, so begann die Sathya Sai Bildungsmission ebenfalls auf eine kleine und bescheidene Weise. Die Klassenzimmer waren klein und beengt und der Schuppen neben Swamis Bungalow diente als Unterkunft für die Jungen.

Swami lebte so nahe bei ihnen, dass er oftmals zu Überraschungsbesuchen in die Unterkunft kam und Zeit damit verbrachte, die Herzen und den Geist der Jungen zu formen und zurecht zu meißeln. Bei vielen Gelegenheiten ging Er selbst zu den schlafenden Jungen und weckte sie für das frühe Morgengebet (Suprabhatam) auf und leitete sie in allem an – angefangen beim Umgang mit den Kühen und dem Ausrollen der Chapatis in der Küche, bis hin zum Gärtnern und der Fürsorge für die Rehe auf dem Gelände.

Die Anzahl der Schüler, die eingeschrieben waren, war anfangs gering, aber sie begann schnell zu wachsen. Wer wollte nicht bei dem Meister der Meister leben? Die Klassenzimmer und die Unterkunft wurden bedauerlicherweise zu klein und Swami beschloss, ein Collegegebäude bauen zu lassen. Wenn Swami einmal seinen Willen auf etwas richtet, so kann nichts dies jemals ändern. Innerhalb weniger Monate wurde ein großartiges Gebäude errichtet, geformt wie ein gigantischer Damm, wahrscheinlich symbolisch für das Potential, das es in seinen Mauern enthielt. Es war der verstorbene Oberst Joga Rao, ein begeisterter Devotee und pensionierter Bauingenieur, der den Bau überwachte.

Dies ist das Setting für unsere aktuelle Geschichte.

Gebet ist KEIN Zeichen von Schwäche

Ein kleiner Schlenker von unserer primären Geschichte, um das Thema dieser Abhandlung zu vertiefen!

Wenn ein Patient in einem Krankenhaus aufgenommen wird, untersucht der Arzt ihn, findet das Problem heraus, bietet eine Lösung an und nennt sogar einen Zeitrahmen für die Zeit der Genesung. Aber dann wird immer alles ein wenig anders – etwas geht schief. Wie oft haben wir von Situationen gehört, wo dieselben Ärzte ihre Hände hilflos heben und sagen: „Wir haben alles nur Mögliche getan. Jetzt liegt es allein in Gottes Hand!“

Ein weiser Arzt weiß von Anfang an, dass er nur die Medikamente gibt, und dass es Gott ist, der heilt; dass es Demut ist, die ihn dazu führt, sich anfangs an Gott zu wenden und dass er selbst nur ein Instrument ist. Er wählt Gott als die erste Zuflucht und nicht als die letzte! Während es einfach ist, das Beispiel mit dem Arzt zu verstehen, wie er sich als letzte Zuflucht an Gott wendet, erkennen wir nicht, dass auch wir oftmals denselben Fehler in unserem Leben machen.

Ob es sich nun um eine finanzielle Investition oder um die Wahl einer Beziehung handelt, um die Entscheidung für die richtige Karriere oder den Umgang mit einer Krankheit, wir sehen es als ein Zeichen von Stärke an, voranzuschreiten, ohne uns Hilfe zu suchen. Wir machen dies, ohne zu erkennen, dass wir, wenn wir Gottes Hilfe suchen, tatsächlich eine unendliche Quelle in uns selbst anzapfen. Gebet ist definitiv kein Zeichen von Schwäche. Es muss nicht die letzte Zuflucht sein. Und dennoch, immer wieder wenden wir uns erst dann an Gott, nachdem jedes Bemühen fehlgeschlagen ist. Es ist vergleichbar mit dem Darreichen der Überbleibsel eines Festmahls an den Herrn, wobei das Essen vergleichbar ist mit unseren Fähigkeiten, Talenten, Energien und Finanzen. Kein Wunder also, dass Swami uns immer dazu angehalten hat, das Essensgebet (Brahmarpanam) vor jeder Mahlzeit zu rezitieren.



Das großartige, wie ein Damm geformte Collegegebäude, das für die Studenten in Brindavan errichtet wurde.

Versteht mich bitte nicht falsch. Ich schlage keinesfalls vor, dass wir uns nicht bemühen sollten. Es geht vielmehr um unsere Ausrichtung hinter unserem Bemühen!

Eine aufrichtige Bitte eines Studenten

Nun mache ich dort weiter, wo ich unterbrochen habe. Swami ließ das Collegegebäude bauen und wies denselben Ingenieur an, auch einen Vorschlag für ein Wohnheimgebäude zu machen. Oberst Joga Rao gehorchte den Anweisungen vorbehaltlos und zeichnete alle Pläne für den Bau eines Wohnheims. Der Schuppen, in dem die Jungen lebten, war zu klein geworden, und direkt daneben befand sich ein riesiger Wassertank. Der einzig mögliche Platz, wo das Wohnheim errichtet werden konnte, war ein unbebautes Grundstück neben dem neuen Collegegebäude. Nachdem er alle Pläne angefertigt hatte, wandte er sich an Swami und bat um ein Datum für die Grundsteinlegung.

Am Abend, bevor die tatsächliche Grundsteinlegungs-Zeremonie stattfinden sollte, kam Swami zum Schuppen, in dem die Jungen lebten. Er informierte sie über das neue Wohnheim, das mit allem Komfort und Annehmlichkeiten errichtet werden sollte. Es würde jetzt für jeden Studenten genügend Platz zum Wohnen geben. Während Swami den Jungen noch mit funkelnden Augen und einem Herzen, das sich an der Tatsache erfreute, dass die Jungen es komfortabel haben würden, davon erzählte, waren die Jungen selbst niedergeschlagen – ein neues Wohnheim nahe dem Collegegebäude bedeutete, dass sie mindestens 300 Meter entfernt von ihrem geliebten Swami wohnen würden. Dies würde die Häufigkeit der plötzlichen göttlichen Besuche reduzieren, derer sie sich jetzt erfreuten.

Aber was konnte man tun? Es gab keinen anderen zur Verfügung stehenden Platz zum Bauen, und der Schuppen war wirklich überfüllt. Einer der Jungen schrieb sofort einen Brief an Swami und schüttete sein Herz aus. Swami akzeptierte den Brief von ihm und schon, als Er ihn las, sah Er den Jungen an und fragte ihn: „Soll Ich diesen Brief den Jungen, die hier versammelt sind, vorlesen?“

„Swami, wie Du es wünschst.“

Und so las Bhagavan den Brief laut vor. Die Stimmung dieses Briefes wird unten skizziert:

„Swami, wir wollen kein neues Wohnheim. Wir können uns immer in diesem Raum arrangieren, so lange, wie uns die Nähe zu Dir zugesichert wird. Wenn wir in das neue Wohnheim umziehen sollten, dann wären wir weit von Swamis Zuhause entfernt. Wir wollen aber nicht weit von Swami entfernt

sein! Wenn es Swami aber so wichtig mit dem neuen Wohnheim ist, das neben dem Collegegebäude geplant ist, dann sollte Swami ein neues Haus für sich direkt neben dem geplanten neuen Wohnheim erbauen lassen.“

Swami sah den Hochschuldirektor, Herrn Sri Narendar, an und fragte ihn, was er von dem Brief hielte. Der antwortete, Swami würde das Herz der Jungen doch kennen. Sie hatten ihre Eltern verlassen und waren nur gekommen, um bei Swami zu sein.

Dann wurde umgehend eine Entscheidung getroffen. Swami ließ Oberst Joga Rao kommen. Er fragte ihn sodann: „Joga Rao, die Jungen wollen nahe bei Swami wohnen. Sie wollen nicht fortgehen. Kann das neue Wohnheim hier, neben dem Mandir, gebaut werden?“

„Das ist unmöglich, Swami! Hier befindet sich ein großer, unterirdischer Tank. Wie können wir da irgendetwas bauen?“

Gott, obwohl allergisch gegen das Wort „unmöglich“, lächelt diejenigen nur an, die es benutzen. Swami sagte einfach, dass ein Wohnheim leicht anstelle des Tanks, der sich dort befindet, errichtet werden könnte! Dann fuhr Er fort damit, dem verblüfften Joga Rao zu erklären, wie die Konstruktion vorstattengehen sollte.

Und heute steht das Wohnheim auf genau dem Stück Land, wo ein riesiger Tank existierte. Und Swami hat die Jungen im Wohnheim von Brindavan viele Male besucht!

Mit Gott als der ersten Zuflucht gibt es keine Notwendigkeit, bei irgendwem oder irgendetwas Anderem Zuflucht zu nehmen!

Schlussgedanken

Ein Gebet ist nicht etwas, was nur in Zeiten von Schwierigkeiten und Verzweiflung gemacht werden sollte. Es gibt da die Geschichte, dass der Kapitän eines Schiffes täglich betete, während er das Schiff



Ein Blick aus der Luft auf das Wohnheim, das sich direkt neben der Darshanhalle in Brindavan befindet. Das Wohnheim hat ein riesiges Untergeschoss, eine Erinnerung an den Tank, auf dem es errichtet wurde.

tätige, wenn das Segeln ruhig verläuft, geben mir die Stärke und geistige Ruhe, das Schiff in diesen Zeiten zu steuern.“

steuerte. Alle wunderten sich immer wieder, warum der Kapitän so viel betete, obwohl das Segeln doch so ruhig verlief. Der Kapitän sagte nichts dazu, fuhr aber mit seiner regelmäßigen Praxis des Betens fort.

Und dann, eines Tages, gab es einen heftigen Sturm auf dem Meer. Er war so schrecklich und todbringend, dass alle auf dem Schiff auf die Knie gingen und beteten. Inmitten des ganzen Chaos war der Kapitän die einzige Person, die nicht betete! Die überraschten Passagiere auf dem Schiff baten ihn, an ihren Gebeten teilzunehmen. Die Antwort des Kapitäns war: „Dies ist nicht meine Zeit, um zu beten. Ich habe meinen Job zu machen. Die Gebete, die ich

meinen Job zu machen. Die Gebete, die ich

Ein Mensch, der seine Prioritäten richtig setzt, betet in Zeiten der Freude, des Komforts und des Friedens. Das Gebet gibt ihm dann in schwierigen Zeiten die gleiche Freude, den gleichen Trost und den gleichen Frieden. Dies ist die Botschaft von Kabir Das, während er die rhetorische Frage stellt:

Dukh Mein Sumiran Sab Karein; Sukh Mein Karein Na Koi.

Jo Sukh Mein Sumiran Karein; Dukh Kahe Ko Hoi?
 (Alle denken in schwierigen Zeiten an den Herrn,
 während niemand an Ihn in Zeiten der Freude denkt.
 Diejenigen, die in Zeiten der Freude an Ihn denken,
 warum sollen sie jemals schwierige Zeiten erfahren?)

Gott zur ersten Zuflucht zu machen ist nur durch Demut und Hingabe möglich. Und dies ist so, da im Leben letztendlich alles in Gottes Händen liegt, obwohl es so aussieht, als sei es unter unserer Kontrolle. Warum befolgen wir nicht, was Swami uns in dem wunderbaren „Gebet der Hingabe“ mitteilt?

Das Gebet der Hingabe

Warum regst du dich auf? Lass es mich sein, der sich um alle deine Angelegenheiten kümmert.

Ich werde derjenige sein, der darüber nachdenkt. Ich warte auf nichts anderes als auf deine Hingabe an Mich. Und dann brauchst du dir um nichts mehr Sorgen zu machen. Verabschiede dich von allen Ängsten und Entmutigungen.

Du zeigst, dass du mir nicht vertraust. Im Gegenteil – du musst mir blindlings vertrauen.

Sich Hingeben bedeutet, dass du deine Gedanken von den Kümmernissen wegnimmst, sie von den Schwierigkeiten wegnimmst, auf die du triffst und von all deinen Problemen. Lass alles in meinen Händen und sage: „Herr, Dein Wille geschehe! Du kümmerst dich darum.“ Dies bedeutet: Herr, ich danke dir, dass du alles in deine Hände genommen hast und du wirst es so auflösen, wie es zu meinem höchsten Besten ist.

Erinnere dich daran, dass das Denken an die Konsequenzen einer Sache das Gegenteil von Hingabe ist!

Dies bedeutet, wenn du dir Sorgen machst, weil eine Situation nicht das gewünschte Ergebnis zeigt, dann zeigst du, dass du nicht an meine Liebe für dich glaubst. Du beweist, dass du dein Leben als nicht unter meiner Kontrolle siehst und mir nichts entgeht.

Denke niemals: „Wie wird dies noch enden? Was wird geschehen?“ Wenn du dieser Versuchung nachgibst, zeigst du, dass du mir nicht vertraust. Möchtest du, dass ich mich darum kümmere? Ja? Oder Nein?

Dann musst du damit aufhören, besorgt zu sein! Ich werde dich nur führen, wenn du dich mir vollständig hingibst.

Und wenn Ich dich auf einen anderen Weg führen muss, als den, den du erwartest, trage Ich dich in meinen Armen.

Was dich ernstlich aufregt, das sind deine Überlegungen, deine Grübeleien, deine Besessenheit und dein Wille, um jeden Preis für dich selbst zu sorgen. Ich kann so viel tun, wenn die Wesenheit sich bei materiellen, wie auch bei spirituellen Notwendigkeiten an mich wendet und sagt: „Kümmere du dich darum“, und dann die Augen schließt und im Frieden verbleibt.

Du wirst eine Menge erhalten, doch nur, wenn du dich mit deinem Gebet völlig auf mich verlässt. Du betest zu mir, wenn du Schmerzen hast, damit Ich interveniere ... aber auf die Weise, wie du es wünschst! Du verlässt dich nicht vollständig auf mich, sondern du willst von mir, dass Ich mich an deine Wünsche anpassen soll! Benimm dich nicht wie ein Kranker, der bei einem Arzt um Behandlung bittet und ihm die ganze Zeit Vorschriften macht! Handle nicht so! Sage stattdessen, selbst unter schlechten Umständen: „Herr, ich preise dich und danke dir für dieses Problem, für diese Notwendigkeit. Ich bete

zu dir, alles so zu arrangieren, wie es dir gefällt für dieses zeitweilige irdische Leben. Du weißt sehr gut, was für mich zum Besten ist.“

Manchmal spürst du, dass die Unglücke zunehmen, statt zu verschwinden. Rege dich nicht auf! Schließe deine Augen und sage zu mir in vollem Vertrauen: „Herr, Dein Wille geschehe, Du kümmerst Dich darum!“ Und wenn du so sprichst, vollbringe ich ein Wunder, wenn es notwendig ist. Ich kümmere mich nur darum, wenn du mir vollkommen vertraust.

Meine Liebe .../ Mein Lieber ..., Ich denke immer an dich. Doch ich kann dir nur vollständig helfen, wenn du vollständig auf mich vertraust.

Quelle: <https://aravindb1982.blogspot.com/2019/02/our-first-resort-god.html>